

Das Wissen

Wie Varian Fry jüdische Intellektuelle und Künstler rettete

Von Kilian Pfeffer

Sendung vom: Montag, 22. April 2024, 8.30 Uhr

Erst-Sendung vom: Freitag, 5. Mai 2023, 8.30 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2023

US-Journalist Varian Fry half 2.000 Menschen bei der Flucht vor den Nazis. Israel ehrt ihn als „Gerechter unter den Völkern“, Netflix hat seine Geschichte verfilmt. Was trieb ihn an?

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

MANUSKRIFT

Musikakzent

Sprecherin:

Während des Zweiten Weltkriegs in Marseille setzt Varian Fry sein Leben aufs Spiel, um andere zu retten. Rund zweitausend Menschen hilft der amerikanische Journalist bei der Flucht vor den Nazis. Unter ihnen berühmte Namen wie Marc Chagall, Heinrich Mann oder Anna Seghers.

O-Ton 1:

Sheila Isenberg

Voiceover 2:

Ich glaube, wir können viel von Varian Fry lernen. Zuallererst: Jede Stimme zählt. Jedes gerettete Leben ist bedeutsam. Steh auf. Sprich, tu was. Bleib nicht untätig. Und glaub nicht, dass ein Einzelner nichts bewirken kann.

Sprecherin:

Israel ehrt Varian Fry als Gerechter unter den Völkern, Netflix hat seine Rettungsaktionen verfilmt. In Marseille wird an seine mutigen Taten erinnert.

Ansage:

Wie Varian Fry jüdische Intellektuelle und Künstler rettete. Von Kilian Pfeffer.

Atmo 1 Marseille

Sprecherin:

Ein regnerischer Tag im September 2021. Jean-Michel Guiraud, Historiker und Präsident der kleinen Varian-Fry-Gesellschaft, führt durch Marseille. Zu den Orten, an denen der amerikanische Journalist und Flüchtlingshelfer gewirkt hat. Ein Platz in der Stadt ist nach Fry benannt, dort steht auch eine Gedenktafel. Guiraud runzelt die Stirn:

O-Ton 2:

Jean-Michel Guiraud

Voiceover 1:

Es reicht einfach nicht als Anerkennung, auch in den USA reicht es nicht aus. Es ist mehr nötig, damit sich die Öffentlichkeit wirklich interessiert. Wir haben noch eine zweite Gedenktafel in der Rue Grignan aufgestellt. Es war ein wirklich schwieriger Weg in den letzten 20 Jahren. Es hängt mit einem Mentalitätswandel zusammen. Varian Fry ist in Frankreich ein bisschen in Vergessenheit geraten.

Atmo 2 Alter Hafen

Sprecherin:

Schriftstellerinnen wie Anna Seghers, der Soziologe und Journalist Sigfried Kracauer, Maler wie Marc Chagall oder Max Ernst, Intellektuelle wie Hannah Arendt, Autoren wie Lion Feuchtwanger oder Heinrich Mann – sie alle wurden von Varian Fry und seinem Hilfsnetzwerk gerettet. Jean-Michel Guiraud versucht, die Erinnerung daran lebendig zu halten, kein leichtes Unterfangen, sagt er. Nächster Stopp: der alte Hafen.

O-Ton 3:

Jean-Michel Guiraud

Voiceover 1:

1940 war das hier ein Ort der Geselligkeit, an dem sich die Flüchtlinge trafen, die aus Paris geflohen waren. Warum? Weil Marseille eine kosmopolitische Stadt ist, damals vor allem ein Zufluchtsort. Das war eine große Hoffnung: das Meer zu erblicken, die Schiffe... damit verband sich die Hoffnung, aufbrechen zu können. In die USA. Nach Lateinamerika. Fern einer Welt, die in Flammen stand. Und hier, wo wir sind, an dem Platz haben sich die Künstler immer versammelt, zum Kaffeetrinken oder Kartenspielen, gerade hier am alten Hafen.

Sprecherin:

Ein Amerikaner rettet in Frankreich deutsche Flüchtlinge? Wie kam es dazu? Nachdem Deutschland im Mai 1940 Frankreich überfallen hat, schließen die beiden Länder nur ein paar Wochen später ein Waffenstillstandsabkommen – zu demütigenden Bedingungen für Frankreich. Teil des Abkommens: eine Klausel, nach der sich die französische Regierung verpflichtet, deutsche Flüchtlinge an die Nationalsozialisten auszuliefern. Die Flüchtlinge sitzen in der Falle. Und bei einigen Menschen in den USA schrillen die Alarmglocken, berichtet die 1943 geborene, amerikanische Schriftstellerin Sheila Isenberg. Sie hat das Buch „A Hero Of Our Own – The story of Varian Fry“ geschrieben. Am Telefon in New York beschreibt sie die Stimmung der Zeit:

O-Ton 4:

Sheila Isenberg

Voiceover 2:

Diese Leute fingen an, sich wirklich Sorgen zu machen, was da gerade in Europa passierte. Sie telefonierten und kamen zusammen, um zu beraten, was man tun könnte. Darunter war auch Eileen Hughes-Fry, die erste Frau von Varian. Thomas Mann gehörte dazu, auch Erika Mann. Alle waren sich einig: Es muss etwas passieren.

Sprecherin:

Sie gründen eine Organisation namens Emergency Rescue Committee, kurz ERC. Das Committee sucht jemanden, der in Frankreich den Flüchtlingen hilft, das Land zu verlassen. Doch niemand will die gefährliche Mission übernehmen. Schließlich bietet

sich Varian Fry an. In seinem Buch „Auslieferung auf Verlangen“ schreibt er später, er sei davon überzeugt gewesen, dass er demokratische Solidarität ausüben müsse:

Zitator Varian Fry:

Freilich gab es auch starke gefühlsmäßige Beweggründe. Unter den Flüchtlingen, die in Frankreich festsaßen, waren viele Künstler und Schriftsteller, deren Werke ich bewunderte; unter anderem die Schriftsteller Franz Werfel und Lion Feuchtwanger, die Maler Marc Chagall und Max Ernst und der Bildhauer Jaques Lipchitz. Einigen fühlte ich mich, obwohl ich sie nur durch ihre Arbeit kannte, persönlich tief verbunden.

Sprecherin:

Fry ist eigentlich Journalist. Er hat auch über internationale Politik geschrieben und war im Jahr 1935 in Berlin. Dabei hat er erlebt, wie Nazis auf dem Kurfürstendamm jüdische Cafébesucher verprügelt und die Einrichtung verwüstet haben. Ein einschneidendes Erlebnis. Er will alles tun, um die gefährdeten Künstler zu retten. Eine gewisse Naivität spielt bei der Idee eine Rolle, glaubt Sheila Isenberg, und noch etwas:

O-Ton 5:

Sheila Isenberg

Voiceover 2:

Als Junge wurde er aus jedem Gymnasium rausgeworfen, das er besuchte. Als er auf die Harvard-Uni ging, wurde er auch da rausgeschmissen. Man kann daran sehen, dass er sich nicht an die Regeln halten wollte. In Marseille trat er gegen das größte autoritäre Regime aller Zeiten an, die Nazis, das hatte eine große Anziehungskraft für ihn.

Sprecherin:

Auch Varian Frys Sohn Jim hat sich intensiv mit der Geschichte seines Vaters beschäftigt. Ihn hat die Frage umgetrieben, warum sein Vater sich für geeignet hielt, diese Aufgabe zu übernehmen, obwohl er keinerlei Ausbildung dafür hatte:

O-Ton 6:

Jim Fry

Voiceover 1:

Er war zwar selbstkritisch, aber er konnte auch größenwahnsinnig sein, er hatte eine Tendenz dazu. Ich glaube, ein Psychiater würde heute vermutlich eine bipolare Störung diagnostizieren. Aber dieser Größenwahn, dieses übertriebene Selbstbewusstsein, war hilfreich, bei dem, was er auf sich genommen hat.

Sprecherin:

Anfang August 1940 kommt Fry in Marseille an. 32 Jahre ist er alt. Ein Foto aus dieser Zeit zeigt ihn im Anzug mit Brille und entschlossenem Gesichtsausdruck. Er hat 3000 Dollar Bargeld vom Committee dabei. Und eine Liste, auf der etwa 200

Personen stehen. Sie soll er finden. Für sie gibt es Visa für die Einreise in die USA. Aber:

Zitator Varian Fry:

Tatsache war, dass ich überhaupt nicht wusste, wie und wo ich anfangen sollte. Meine Aufgabe bestand darin, bestimmte Flüchtlinge zu retten. Aber wie? Wie mit ihnen in Kontakt kommen? Und was konnte ich für sie tun, wenn ich sie ausfindig gemacht hatte?

Sprecherin:

Zu den ersten Flüchtlingen, die Fry in Marseille trifft, gehören Franz Werfel und Alma Mahler-Werfel. Sie ist die Witwe des Komponisten Gustav Mahler. Mit dem jüdischen Schriftsteller Franz Werfel ist Alma Mahler-Werfel seit 1929 verheiratet. Werfel hat unter anderem einen berühmten Roman über den Völkermord an den Armeniern geschrieben, „Die vierzig Tage des Mussa Dagh.“ Die beiden leben schon seit Jahren in Südfrankreich. Im Frühjahr 1940 wollen sie über Spanien nach Portugal fliehen, doch sie bekommen die nötigen Visa nicht. Die deutsche Wehrmacht hat die Grenzstadt Hendaye besetzt, und die Werfels müssen ins Landesinnere flüchten. Franz Werfel beschreibt eindrücklich die Situation nach dem deutschen Überfall.

Voiceover 1:

Die Millionen dieser seltsamen Völkerwanderung irrten auf den Landstraßen umher und verstopften die Städte und Dörfer: Franzosen, Belgier, Holländer, Polen, Tschechen, Österreicher, exilierte Deutsche und dazwischen die Soldaten der geschlagenen Armeen. Nur höchst notdürftig konnte man seinen Hunger stillen. Obdach aber gab es überhaupt keines mehr. Wer irgendeinen gepolsterten Stuhl eroberte, um die Nacht darauf zu verbringen, wurde viel beneidet.

Sprecherin:

Im Wallfahrtsort Lourdes finden die Werfels für ein paar Wochen Unterschlupf. Franz Werfel legt ein Gelöbnis ab. Wenn er die Verfolgung der Nazis überlebt, will er ein Buch über das Leben der heiligen Bernadette Soubirous schreiben. Ihretwegen pilgern jährlich Millionen Gläubige nach Lourdes. Dann fliehen die Werfels nach Marseille. Und treffen dort Varian Fry, der gerade angekommen ist, zum Abendessen. Er schreibt in seinem Buch recht süffisant:

Zitator Varian Fry:

Werfel sah genauso aus wie auf den Fotos: groß, untersetzt und bleich – wie ein zur Hälfte gefüllter Mehlsack. „Sie müssen uns retten Mr. Fry“ sagte Werfel. Er sprach englisch mit stark österreichischem Akzent. „Oh ja, Sie müssen uns retten“ wiederholte seine Frau und füllte mit strahlendem Lächeln und einem „Noch ein wenig Benediktiner, ja“? mein Glas nach, ehe ich protestieren konnte. Nach dem Essen gingen wir zurück ins Hotel und sie bestanden darauf, noch eine Flasche Champagner zu bestellen.

Atmo 3 Hotel Splendide

Sprecherin:

Wie soll Fry vorgehen? Ursprünglich wollte er die Flüchtlinge auf der Liste mit dem Fahrrad einzeln aufsuchen. Aber nachdem er sich mit anderen Flüchtlingshelfern beraten hat, ändert er seine Pläne. Er beschließt, sein Hauptquartier im Hotel Splendide in der Nähe des Bahnhofs aufzuschlagen. Die Flüchtlinge sollen stattdessen zu ihm kommen. Der Plan geht auf, erzählt Jean-Michel Guiraud von der Varian-Fry-Gesellschaft, während er in Frys damaligen Zimmer im Hotel steht, heute ist es ein Büro:

O-Ton 7:

Jean-Michel Guiraud

Voiceover 1:

Das Zimmer ist sehr klein. Es gab ein Bett, ein Telefon, ein Bad, einen alten Marmorkamin, es war einfach ein typisches Hotelzimmer der Zeit. Ein sehr intimer Ort. Varian Fry dachte zuerst, er müsse die Flüchtlinge suchen, stattdessen kamen sie zu ihm. Durch Hörensagen hatte sich seine Ankunft herumgesprochen. Und so saßen hier dann plötzlich enorm viele Flüchtlinge.

Sprecherin:

Hunderte suchen Fry voller Hoffnung im Hotel Splendide auf. Sie benötigen Geld, falsche Pässe, moralische Unterstützung. Und verlässliche Informationen, wie sie das Land verlassen können. Schnell merkt Fry, dass er die Arbeit nicht allein bewältigen kann. Er braucht dringend Hilfe. Sein erster Mitarbeiter ist ein 25-jähriger Flüchtling aus Deutschland mit dem Namen Albert Hirschmann. Fry nennt ihn „Beamish“, „Strahlemann,“ weil er so gutmütig und fröhlich ist.

Zitator Varian Fry:

Beamish hatte einige Erfahrung in der Untergrundarbeit und war trotz seiner Jugend (...) bereits ein „altgedienter“ Antifaschist mit Kriegserfahrungen in zwei Armeen. (...) Beamish wurde sehr bald mein Spezialist für Fragen der Illegalität. Er war es, der Quellen für neue falsche Pässe auftat, er war es, der den Geldwechsel und -Transfer auf dem schwarzen Markt organisierte, als meine Dollarvorräte aufgebraucht waren.

Sprecherin:

Viele Flüchtlinge, die nun kommen, stehen nicht auf Frys Liste. Und so wird eine der wichtigsten Fragen für ihn: Wem soll er helfen und wem nicht? Und auf welcher Grundlage? Beamish entdeckt zum Beispiel den Wiener Karikaturisten Bill Freier, der das Hilfsnetzwerk für wenig Geld mit gefälschten Personalausweisen versorgt. Freier kauft dafür Blankoausweise in Tabakläden, setzt die Personalien ein und malt die Stempel der Präfektur geradezu perfekt nach, schreibt Fry. Die falschen Pässe brauchen die Flüchtlinge, um unerkannt aus Frankreich ausreisen zu können. Sheila Isenberg schreibt über nächtliche Beratungen von Fry mit seinen Helferinnen und Helfern.

O-Ton 8:

Sheila Isenberg

Voiceover 2:

Die Treffen waren irgendwie bizarr. Sie ließen im Badezimmer das Wasser laufen, damit sie nicht abgehört werden konnten. Sie lachten viel und tranken jede Menge Wein. Und wie seine Mitstreiterin Miriam Davenport berichtet, leitete Fry die Treffen in seinen Boxershorts. Keine Ahnung, warum. Sie diskutierten, aber am Ende entschied Fry, wem geholfen werden sollte. Es gab ein einfaches Kriterium dafür: wen Hitler am dringendsten suchte. Wer in größter Gefahr schwebte, deportiert zu werden.

Sprecherin:

Der berühmte jüdische Autor Lion Feuchtwanger ist einer dieser Fälle. Die Nazis hat er besonders mit seinem 1930 veröffentlichten, bissigen Schlüsselroman „Erfolg“ verärgert. Darin geht es auch um den Aufstieg der NSDAP. Die Partei heißt hier die „Wahrhaft Deutschen.“ Hitler selbst ist in der Figur des arbeitslosen Monteurs Rupert Kutzner zu erkennen. Feuchtwanger zeichnet ihn als feigen Schmierenskomödianten, für den die Juden und das Finanzkapital an allem schuld sind:

Voiceover 1:

Schwieg der Monteur Kutzner, so gaben die dünnen Lippen mit dem winzigen dunklen Schnurrbart und das pomadig gescheitelte Haar über dem fast hinterkopfflosen Schädel dem Gesicht eine maskenhafte Leere. Tat aber der Mann den Mund auf, dann zappelte sein Antlitz in sonderbarer, hysterischer Beweglichkeit, die höckerige Nase sprang bedeutend auf und ab, und er entzündete Leben und Tatkraft in der Stammtischrunde.

Sprecherin:

Damit hat sich Feuchtwanger seinen zukünftigen Emigrantenpass reichlich verdient – schreibt das Nazikampfblatt „Der völkische Beobachter.“ Feuchtwanger lebt seit 1933 mit seiner Frau Martha in Südfrankreich. 1940 wird er als, wie es heißt, „feindlicher Ausländer“ im Lager Les Milles in Aix-en-Provence interniert. Er schreibt darüber später den Erlebnisbericht „Der Teufel in Frankreich.“ Mit einer abenteuerlichen Aktion wird er aus dem Lager gerettet.

O-Ton 9:

Sheila Isenberg

Voiceover 2:

Er und seine Freunde aus dem Lager gingen eines Nachmittags am Fluss entlang, ohne Bewachung. Eine Frau kam auf ihn zu und gab ihm einen Zettel. Er las ihn und stellte fest, dass seine Frau Martha die Nachricht geschrieben hatte. Darauf stand: „frag nichts, sag nichts, geh einfach mit.“ Ein Mann in einem weißen Anzug stieg aus einem Auto aus, er gab Feuchtwanger eine dunkle Brille, einen weiten Mantel und ein Kopftuch. Und Feuchtwanger wurde weggefahren.

Sprecherin:

Der Mann im weißen Anzug ist Harry Bingham, Vizekonsul im amerikanischen Konsulat in Marseille. Das Auto wird angehalten, und Bingham wird gefragt, wer die Person auf dem Rücksitz sei. Er antwortet:

Voiceover 1:

„Meine Schwiegermutter.“

Sprecherin:

Harry Bingham beherbergt Feuchtwanger in seiner Villa. Feuchtwanger soll, so der Plan von Varian Fry, gemeinsam mit Franz und Alma Werfel und anderen Flüchtlingen wie Heinrich und Golo Mann per Schiff in Sicherheit gebracht werden. Doch der Plan mit dem Schiff zerschlägt sich.

Die Gruppe soll nun zu Fuß die Grenze nach Spanien überqueren. Allerdings ohne Feuchtwanger, er ist zu bekannt und hat keinen gefälschten Pass, er könnte die Aktion gefährden.

Atmo 4 Marseille vor Hotel Louvre

Sprecherin:

Jean-Michel Guiraud hält bei seiner Varian-Fry-Stadttour vor dem ehemaligen Hotel du Louvre an, in dem damals die Werfels untergekommen waren. In dem Gebäude befindet sich heute eine Filiale des Bekleidungsunternehmens C&A.

O-Ton 10:

Jean-Michel Guiraud

Voiceover 1:

Varian Fry war amerikanischer Staatsbürger, für ihn bestand keine Gefahr. Die anderen hingegen riskierten viel. Sie überquerten die Grenze auf Gebirgspfaden. Franz Werfel, der schon älter war, war schnell außer Atem. Alma Mahler war auch nicht mehr die Jüngste. Beide hatten große Schwierigkeiten. Es war alles ein großes Abenteuer, das Varian Fry in seinen Memoiren beschreibt.

Sprecherin:

Auch Heinrich Mann ist schon 70 Jahre alt und nicht mehr gut zu Fuß. Golo Mann muss seinen Onkel immer wieder tragen. Auch Franz Werfel hat zu kämpfen. Übergewichtig und völlig außer Form kommt er kaum die Berge hoch. Dazu kommt sein Aberglaube, berichtet Fry:

Zitator Varian Fry:

Werfel warf einen Blick auf den Berg und stöhnte. Plötzlich fiel ihm ein, dass es Freitag der 13. war, und er begann zu zittern. „Heute ist ein Unglückstag“, sagte er, „Sollten wir nicht lieber bis morgen warten?“. Frau Werfel unterbrach ihn sofort. „Das ist Unsinn, Franz“, sagte sie mit Nachdruck, und Werfel verfiel in Schweigen. Aber sooft er den Berg betrachtete, entrang sich ihm ein tiefer Seufzer.

Sprecherin:

Allem Aberglauben zum Trotz schafft es die ganze Gruppe an den Grenzposten vorbei nach Spanien und dann über Portugal in die USA. Es steht außer Frage, wie wichtig der Einsatz von Varian Fry dabei war. Alma Mahler-Werfel ist allerdings offenbar verärgert darüber, wie sie von Fry geschildert wurde. In ihrer Autobiographie schreibt sie später:

Voiceover 2:

Das Einzige, was Mr. Fry wirklich geleistet hat, war, dass er das ganze Gepäck von uns fünfen über die Grenze brachte.

Sprecherin:

Selbst das wäre keine geringe Leistung: Allein Alma Mahler hat 12 Koffer dabei. Das Wichtigste ist: Der Fluchtweg über die Pyrenäen hat funktioniert. Und einige Zeit später nutzt ihn auch Lion Feuchtwanger. Auch er und seine Frau Martha schaffen es über Lissabon in die USA. Feuchtwanger stirbt im Jahr 1958 in Los Angeles. In Marseille arbeitet Varian Fry zusammen mit seinem Netzwerk weiter die Liste ab, die er dabei hat. Nur einer will sich nicht helfen lassen, schreibt die Journalistin Hertha Pauli, der Maler Marc Chagall.

Voiceover 2:

Chagall glaubte, mit seinen französischen Papieren en règle zu sein; zudem sei er auch noch völlig unpolitisch. Zunächst hatte Fry große Mühe, den Maler aufzutreiben. Dieser saß mit seiner Frau im halbverfallenen Gordes bei Marseille und war vollauf damit beschäftigt, Kühe zu malen.

Sprecherin:

Durch Varian Frys Besuch lässt sich Chagall nicht weiter stören. Fry zieht sich zurück. Im Frühjahr 1941 sucht Chagall Fry dann aber doch auf, schreibt Pauli:

Voiceover 2:

„Gibt es auch in Amerika schöne Kühe“, fragte er? Dann erst, als Fry ihn davon überzeugte, dass es in Amerika ebenso schöne Kühe wie hier zu malen gäbe, erklärte sich Chagall zur Flucht bereit. Am nächsten Morgen kam Madame Chagall verzweifelt zu Fry. In der Nacht war ihr Mann im Hotel einfach deshalb verhaftet worden, weil er zugab, Jude zu sein.

Sprecherin:

Fry ruft daraufhin auf der Polizeipräfektur an und setzt seinen Gesprächspartner unter Druck:

Zitator Varian Fry:

„Wissen Sie, wer Marc Chagall ist?“ / „Nein.“ / „Er ist einer der größten lebenden Künstler.“ / „Oh.“ / „Sollte die Nachricht von seiner Verhaftung aus irgendeinem Grunde durchsickern“, fuhr ich fort, und konnte mich nur mühsam beherrschen, „so wäre die ganze Welt entsetzt, die Vichy-Regierung käme in erhebliche Verlegenheit, und Sie hätten vermutlich mit einem strengen Verweis zu rechnen.“

Sprecherin:

Die Drohung funktioniert. Chagall wird freigelassen und darf im April 1941 in die USA reisen. Im Laufe der Zeit helfen Fry und sein Netzwerk vielen Flüchtlingen, zu entkommen, insgesamt sind es etwa 2000. Und immer wieder wird es sehr gefährlich:

O-Ton 11:

Sheila Isenberg

Voiceover 2:

Es war eine Underground-Operation, die verdeckt und bei Nacht durchgeführt wurde. Mit gefälschten Dokumenten, unerlaubten Grenzübertritten und allerlei illegalen Aktionen. Das Vichy Regime beobachtete ihn misstrauisch.

Sprecherin:

Die Villa Air-Bel vor den Toren von Marseille, in die Fry inzwischen gezogen ist, wird durchsucht. Die Polizei setzt Fry unter Druck und lädt ihn zum Verhör vor. Schließlich wird er verhaftet und muss das Land verlassen. Auch aus den USA kommt keine politische Unterstützung. Jean-Michel Guiraud:

O-Ton 12:

Jean-Michel Guiraud

Voiceover 1:

Varian Fry hatte ja keinen offiziellen Auftrag der amerikanischen Regierung. Sondern er war von einem Netzwerk von Vereinen entsandt worden. Er hatte die Unterstützung von Eleanor Roosevelt, der First Lady. Aber die Politik änderte sich, die Amerikaner halfen den Juden überhaupt nicht. Das ist der große Vorwurf der amerikanischen Historiker. Bis zur Kriegserklärung haben sie den Juden nicht geholfen.

Sprecherin:

Im Jahr 1996 entschuldigt sich der damalige Außenminister Warren Christopher für die Haltung des Ministeriums. Damals kann auch Eleanor Roosevelt Fry nicht mehr helfen. Im Mai 1941 schreibt sie an seine Frau Eileen:

Voiceover 2:

Sehr geehrte Mrs. Fry, es tut mir leid, Ihnen mitteilen zu müssen, dass ich nichts für Ihren Mann tun kann. Ich bin der Meinung, dass er nach Amerika zurückkehren muss, denn er hat Dinge getan, die die amerikanische Regierung nicht glaubt, billigen zu können. Mit freundlichen Grüßen, Eleanor Roosevelt.

Sprecherin:

Auch das ERC, also das Komitee, das ihn erst nach Frankreich geschickt hat, will, dass er seine Mission beendet.

O-Ton 13:

Sheila Isenberg

Voiceover 2:

Er hat die Erwartungen übertroffen. Er hat viel mehr Menschen gerettet, als er ursprünglich sollte. Aber die Leute sind sonderbar. Sie wollen sicher und geschützt sein und keine Regeln brechen. Und die ERC- Verantwortlichen in New York waren besorgt, dass dieser Störenfried, dieser Regelbrecher, dieser verrückte Mann in Marseille alle möglichen wilden Dinge tun würde. Sie wollten nicht, dass das auf sie zurückfällt.

Sprecherin:

Varian Fry muss Frankreich Ende August 1941 verlassen, er kann den Flüchtlingen nicht mehr helfen. Und es beginnt ein bitteres Kapitel seines Lebens, sagt sein Sohn Jim:

O-Ton 14:

Jim Fry

Voiceover 1:

Ich glaube, er war sehr enttäuscht davon, wie er zu Hause empfangen wurde. Und er war auch enttäuscht davon, dass viele der Künstler und Menschen, denen er geholfen hatte, nicht wirklich anerkennen wollten, wie viel er für sie getan hatte. Ein paar schon, aber andere wollten diesen Teil ihres Lebens nicht nochmal erleben.

Sprecherin:

Einige Künstler aber zeigen ihre Dankbarkeit gegenüber Varian Fry, wie sein Sohn täglich zu sehen bekommt:

O-Ton 15:

Jim Fry

Voiceover 1:

Ich bin in einem Haushalt voller Kunstwerke aufgewachsen: Werke, die er gesammelt hat oder die ihm geschenkt worden waren. Von Künstlern, denen er direkt geholfen hat oder von Künstlern, die dankbar waren, dass er anderen geholfen hat. Wenn meine Freunde in unser Appartement nach New York City kamen, dann meinten sie: das ist ja wie ein Kunstmuseum.

Sprecherin:

Fry bemüht sich zunächst, weiter Flüchtlinge zu unterstützen. Schreibt Artikel gegen die Barbarei der Nazis. Arbeitet an seinem Buch „Auslieferung auf Verlangen“ über die Zeit in Marseille. Es erscheint 1945. Aber er fasst keinen Tritt, sagt Fry-Biografin Sheila Isenberg:

O-Ton 16:

Sheila Isenberg

Voiceover 2:

Er fand keinen Job, mit dem er klarkam. Er wurde immer wieder gefeuert oder kündigte, er kam mit seinen Chefs nicht klar, er wandte sich anderen Dingen zu, war Werbetexter oder unterrichtete Latein und Griechisch.

Sprecherin:

Seine Frau Eileen und er trennen sich 1942. Mit seiner zweiten Frau, die er 1950 heiratet, bekommt er drei Kinder. Jim Fry hat sich auch gefragt, warum es seinem Vater so schwerfiel, wieder in den USA anzukommen:

O-Ton 17:

Jim Fry

Voiceover 1:

Meine Theorie ist: Er musste immer irgendwelche Kämpfe kämpfen, und wenn es keine gab, dann hat er welche erzeugt. Er war dann am besten, wenn er moralisch richtig lag und das in Arbeit für eine wichtige Sache verwandeln konnte. Aber als er zurückkam, waren die Grenzen zwischen Gut und Böse nicht so eindeutig, und es stand nicht so viel auf dem Spiel. Aber er wollte immer noch den Kick haben, moralische Kämpfe zu kämpfen. Und deswegen provozierte er die Menschen, glaube ich.

Sprecherin:

Als Varian Fry im Jahr 1967 stirbt, ist er gerade mal 59 Jahre alt. Fünf Monate davor wird er für sein Wirken mit dem Kreuz der französischen Ehrenlegion ausgezeichnet. Später, in den 1990er-Jahren, ehrt ihn die israelische Gedenkstätte „Yad Vashem“ als „Gerechter unter den Völkern“. Die Geschichte von Varian Fry ist wie ein Drehbuch für einen Film. Kein Wunder, dass es seit April 2023 auch eine aufwändig produzierte Netflix-Serie über seine Rettungsaktionen gibt, der Titel: „Transatlantic“. Varian Fry und sein außergewöhnlicher Einsatz für die Flüchtlinge von Marseille sollten uns ermutigen, findet Sheila Isenberg.

O-Ton 18:

Sheila Isenberg

Voiceover 2:

Ich glaube, wir können Vieles von ihm lernen. Zuallererst: jede Stimme zählt. Jedes gerettete Leben ist bedeutsam. Steh auf. Sprich, tu was. Bleib nicht untätig. Und glaub nicht, dass ein einzelner nichts bewirken kann. Schauen Sie sich mal an, was dieser eine Mann bewirkt hat. Ich glaube, die Lehre ist: Wir können alle ein Held sein. Und wir müssen versuchen zu lernen, auf unsere ganz eigene Art ein Held zu werden.

Abspann:

Das Wissen (mit Musikbett)

Sprecherin:

Wie Varian Fry jüdische Künstler und Intellektuelle rettete. Von Kilian Pfeffer.

Sprecherin: Claudia Jahn. Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg. Regie: Andrea Leclerque.

Sprecher:

Eine Produktion aus dem Jahr 2023.